

## Abschied von Pfarrer Ernst Sieber auf dem Platzspitz am 2.Juni 2018

Liebe Sonja, liebe Familie, liebe Mitarbeitende, liebe Brüder und Schwestern

Ich nehme Abschied von Ernst Sieber, dem Pfarrer, Pfarrer Sieber. Ich tue das in meiner Funktion als oberster Verantwortlicher für die Pfarrerinnen und Pfarrer im Kanton Zürich. Zwar kann ich denen nichts befehlen, und Ernst hätte ich das schon gar nicht gekonnt. Die handeln alle aus ihrem eigenen Gewissen heraus. Und das ist gut so, gut reformiert! Und auch wenn er meine Vorgänger da und dort auch herausgefordert hat, und seine Pfarrkollegen, als Pfarrer und Dekan, so bin ich vor allem stolz und dankbar, dass Ernst diesem Beruf so ein glaubwürdiges Gesicht gegeben hat.

Zu einem Pfarrer gehört aber doch auch eine Kirche. Ernst war jahrelang in Altstetten tätig, was eine alte und eine neue Kirche gibt, und vorher in Uitikon-Waldegg. Im Seegfrörni-Winter 1963 musste er die warmen Kirchenmauern verlassen und hin zu den Menschen gehen, die draussen froren. Er wusste: Der Jesus war schon auch im Tempel und predigte in der Synagoge, vor allem aber war er unterwegs zu den Menschen.

Hinaus aus den Tempeln, dort wo ihn braucht! In der gleichen Zeit wurde in der Zürcher Landeskirche das Gelübde beschlossen, das Pfarrerinnen, die gabs damals auch neu, und Pfarrer ablegen. Es heisst: *Ich gelobe, im Gehorsam gegenüber Jesus Christus den Dienst am Wort Gottes durch mein Leben zu bezeugen, wo immer ich hinberufen werde.* Eben: dorthin, wo Christus zu den Menschen geht!

Und das bedeutet: Kirche ist vor allem eine Gemeinschaft, in der man Freude und Leid teilt miteinander. Und das geht überall! Pfarrerinnen und Pfarrer sind heute wie Ernst Sieber in Kirchgemeinden tätig, aber auch im Spital, Gefängnis, am Bahnhof oder Flughafen oder wenn irgendwo ein Notfall ist.

Also auch hier auf dem Platzspitz. An diesem Ort, wo heute Liebespaare herumlaufen: Hier kann quasi geheiratet werden. Heute kann ich als Pfarrer sogar hier predigen! An diesem Ort kann getröstet werden, Kranke an Leib und Seele. Hier wurde auch gestorben, man kann solchen Menschen das letzte Gebet geben. Kirche kann auch hier auf dem Platzspitz sein.

Und das wünsche ich der Kirche, besonders in der Stadt Zürich: Dass sie ihre vielen Gebäude öffnen kann für Not und neue Ideen, oder auch verlassen kann, hinausgeht zu den

Menschen. Dass die Kirchen den Menschen dienen. Hinaus aus den Sälen, hin zu den Seelen!

Unsere Kirchen haben seit der Zeit von Erst Sieber auch sehr viele Mitglieder verloren, sicher nicht wegen ihm, sondern viele sind wohl dabei, weil er so ein überzeugendes Beispiel war. Und genauso helfen viele Menschen den Sieber-Werken bei ihrer Arbeit und durch ihre Beiträge. Wir brauchen euch alle! Was wäre der Pfarrer ohne die Kirche gewesen? Was wäre er ohne die vielen freiwilligen und professionellen Mitarbeitenden. Auch denen möchte ich heute danken! Sie kommen von den verschiedensten Orten und gehen zu den verschiedensten Menschen! Und was nehmen sie mit?

Hier auf dem Platzspitz brauchte es das Besteck, ja den Löffel und die Nadeln. Aber die meine ich nun nicht! Das einfachste Besteck oder besser Geschirr ist ein Teller und ein Becher. Auf dem Teller das Brot, im Becher der Wein oder Traubensaft. Ein Gebet, ein Segen, Worte, die uns ans Jesus Christus, sein Leben und sein Sterben erinnern: Und so kommt er hier zu uns: sein Leib und Blut, sein Leben! So sind wir hier zusammen Kirche, im Leben und im Sterben miteinander verbunden, also auch mit Ernst, durch seinen, durch unseren Herrn Jesus Christus.

Und wenn wir hier also Kirche sind, so sage ich nun dazu Amen!